

Seite: 5  
Fläche: 97'263 mm²



Universität  
Zürich UZH

Auftrag: 1070143  
Themen-Nr.: 377.012

Referenz: 75227511  
Ausschnitt Seite: 1/3

Zürcher Unterländer / Neues Bülacher Tagblatt  
8180 Bülach  
044/ 854 82 82  
www.zuonline.ch/

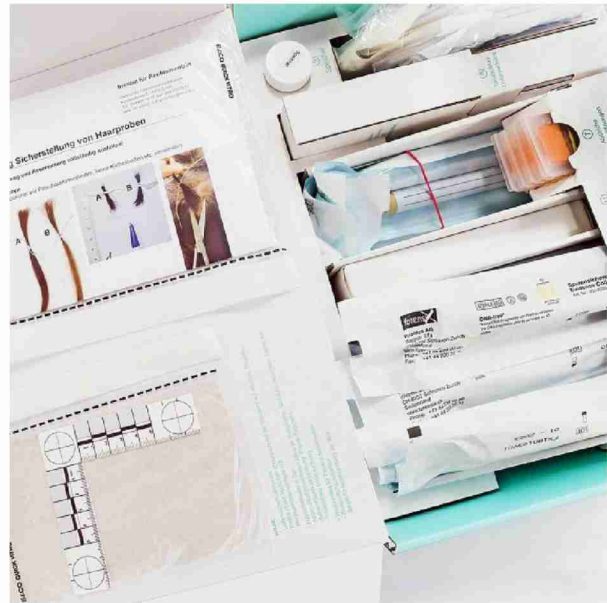
Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 15'793  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



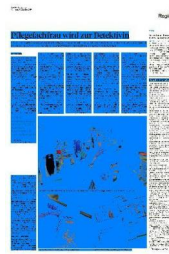
Die mintgrüne Schachtel enthält Juliette Gallis Arbeitsinstrumente, um etwa einen Würgeversuch zu dokumentieren. Fotos: Paco Carrascosa



Hämatome und Prellungen werden genau vermessen.



Haaranalysen können Drogenkonsum nachweisen.



# Pflegefachfrau wird zur Detektivin

**Bülach** Im Notfall des Spitals Bülach arbeitet eine Forensic Nurse. Sie fotografiert Verletzungen und stellt Spuren von Blut, DNA oder Sperma sicher. Diese können Gewaltopfern als Beweismittel dienen.

## Andrea Söldi

Als Pflegefachfrau im Notfall des Spitals Bülach hat Juliette Galli schon vieles gesehen. Besonders in der Nacht und am Wochenende gehe es oft hektisch zu und her, erzählt die 54-Jährige. Im Wartezimmer finden sich auch immer wieder Menschen, die Gewalt erfahren haben. In solchen Fällen sei es wichtig, nicht nur die Verletzungen zu behandeln, sondern auch die Spuren zu sichern, sagt Galli. «Will die Person später Anzeige erstatten, braucht es Beweismittel, die vor Gericht taugen.»

Um dies zu gewährleisten, hat die Pflegefachfrau vor zwei Jahren eine Weiterbildung zur sogenannten Forensic Nurse absolviert. Den Zertifikatslehrgang an der Universität Zürich gibt es seit 2015. Dort lernte Galli, Menschen, die in ein Delikt verwickelt sein könnten, körperlich zu untersuchen und Verletzungen zu dokumentieren. Weiter hat sie sich mit

**«Will ein Gewaltopfer später Anzeige erstatten, braucht es Beweismittel, die vor Gericht taugen.»**

## Juliette Galli

Forensic Nurse Spital Bülach

Themen wie Rechtsgrundlagen, Opferhilfe und Einschätzung der Gefährdung beschäftigt.

«Früher fühlte ich mich oft etwas hilflos, wenn ein Verdacht

auf Gewaltanwendung bestand», erzählt Galli, die vor ihrer Anstellung in Bülach auch in diversen Zürcher Stadtspitälern gearbeitet hat. Besonders in den 80er-Jahren, zu Zeiten der offenen Drogenszene, war sie noch häufiger mit Patienten konfrontiert, die in Schlägereien oder Messerstechereien verwickelt waren. In solchen Fällen rief das Pflegepersonal die Polizei. Galli schaute den Spezialisten oft dabei zu, wie sie die Spuren sicherten, und begann sich für das Thema zu interessieren. Es wäre gut, das auch zu können, dachte sie sich. Denn manchmal kann das Notfall-Personal nicht warten mit dem Verarzten von Verletzungen, bis die Polizei ihre Arbeit getan hat. Damals wäre sie froh gewesen um ihr heutiges Know-how.

## Fotos und Abstriche

Wichtig sei zum Beispiel, dass man nicht nur ein einziges Foto mache von einer Wunde, sondern immer auch eine Ganzkörperaufnahme, erklärt Galli. Denn komme es zu einer Gerichtsverhandlung, könnten Anwälte einwenden, das Foto stamme nicht eindeutig von der entsprechenden Person. Zudem sollten Gewaltopfer vor der Untersuchung weder duschen noch die Kleider wechseln und beim Vorwurf von sexuellen Übergriffen nicht einmal auf die Toilette gehen. Denn bei jedem Körperkontakt bleiben DNA-Spuren haften. Forensiker finden sie etwa unter den Fingernägeln, rund um Verletzungen oder im Intimbereich.

Eine körperliche Untersu-

chung zur Spurensicherung sei sehr gründlich, sagt Galli. «Wir schauen sogar zwischen den Haaren und hinter den Ohren und dokumentieren alles ganz genau.» Häufig diene das sichergestellte Material auch dazu, Menschen von einer vorgeworfenen Gewalttat zu entlasten. «Wir fotografieren deshalb auch, wenn man nichts sieht.»

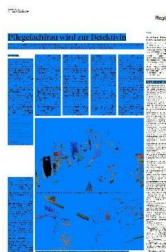
Doch nicht immer erzählen Opfer von Gewalttaten spontan und bereitwillig vom Erlebten.

Denn gerade häusliche Übergriffe sind meist stark mit Angst und Scham belastet. Häufig muss das Pflegepersonal herausspüren, dass etwas in diese Richtung vorgefallen ist. Hellhörig werden erfahrene Fachpersonen etwa, wenn eine Geschichte nicht zu den Verletzungen passen will.

## Mit Feingefühl nachhaken

Einmal sei zum Beispiel eine Frau mit Schmerzen und Quetschungen am Arm ins Spital Bülach gekommen, erinnert sich Galli. «Sie sagte, der Arm sei in die laufende Waschmaschine geraten. Das ist gar nicht möglich, weil man laufende Waschmaschinen nicht öffnen kann.» In diesem Fall sei die Frau jedoch bei ihrer Version geblieben.

Ein Hinweis auf Ungereimtheiten ist auch, wenn Betroffene ihre Erlebnisse immer wieder ein wenig anders erzählen. In solchen Verdachtsfällen muss das Personal die Betroffenen sachte darauf ansprechen und ihnen ihre Möglichkeiten aufzeigen. Willigen sie in eine Spurensicherung ein, wird das Material in



einer hellgrünen, versiegelten Kartonkiste ans Rechtsmedizinische Institut der Universität Zürich geschickt. Dieses bewahrt die Kiste mindestens ein Jahr auf. In dieser Zeit haben Gewaltopfer die Möglichkeit, eine Anzeige zu erstatten. «Kurz nach der Tat stehen sie meistens unter Schock», weiss Galli. Es brauche manchmal viel Zeit, bis sie sich dazu durchringen können, den Täter anzuzeigen.

### Kampf um Anerkennung

Schwierig ist für die Forensic Nurse, dass ihr häufig die Zeit fehlt, um eine gründliche Untersuchung vorzunehmen. Diese

dauert rund drei Stunden. Im Spät- oder Nachtdienst liegt das meist nicht drin, denn Galli ist ganz normal im Dienstplan eingeteilt. Um ihr Wissen auch anderen zugänglich zu machen, bietet Galli deshalb Weiterbildungen für Pflegefachpersonen und Ärzte an und versucht, sie zu sensibilisieren.

In der Schweiz gibt es aktuell rund 60 Pflegefachpersonen, die die Weiterbildung zur Forensic Nurse absolviert haben. Immer mehr Spitäler erkennen den Bedarf. Das Berufsbild gibt es in den USA schon seit etwa 20 Jahren. Hierzulande kämpft der Verband Swiss Association Forensic

Nursing, in dem sich auch Galli engagiert, für eine Anerkennung. Während sie die knapp 5000 Franken für den Lehrgang selber bezahlte, übernehmen andere Institutionen wie etwa das Spital Wädenswil die Kosten.

Wenn Juliette Galli nicht gerade in ihrem anspruchsvollen Job arbeitet, geht die Unterländerin an Konzerte, taucht, fährt Motorrad oder liest. Nein, keine Krimis, lacht die lebhafteste Frau: «Bei meiner speziellen Rolle geht es mir mehr darum, Gewaltopfern zu ihrem Recht zu verhelfen, als Detektivin zu spielen.»